

Sündenerlass und heiliger Geist

Pfingstmontag

Pfingsten – das Fest des heiligen Geistes: Ob der heilige Geist selbst an diesem Fest etwas veranstaltet oder ob wir den heiligen Geist hochleben lassen (oder lassen überhaupt wollen), wäre dabei schon ein Unterschied. Was wirklich geschieht, wissen wir nicht. Vielleicht beides miteinander, vielleicht auch keins von beiden! Das Wenigste aber, das geschehen sollte, ist, dass wir uns das eine oder andere klarmachen über den heiligen Geist – oder auch nur über den Geist überhaupt.

Im Laufe der ersten Jahrhunderte der Kirche ist ja aus dem heiligen Geist eine Art Person schon geworden, die man verehren oder ansprechen kann; und schon, dass wir das "heilig" bei "heiliger Geist" groß oder klein schreiben können, hat wohl etwas damit zu tun, ob wir hier an eine Größe von ganz eigener Art und Würdigkeit denken oder ob wir mit "heiliger Geist" einfach den Geist Gottes oder den Geist der Heiligkeit meinen. Stellen wir uns den heiligen Geist als eine Person vor, dann geraten wir auf alle Fälle in irgendwie altertümliche Vorstellungswelten hinein, die dann auch gewöhnlich eher etwas vernebeln als dass sie uns etwas klarmachen könnten. Im Neuen Testament finden wir oft genug nur "der Geist" ohne das Wort "heilig" dabei. Und wir müssen wohl zugeben: das verstehen wir besser! Jesus hat die Zusammenstellung "heiliger Geist" nach aller Vermutung gar nicht gebraucht, und wir finden sie auch dort nicht, wo es aus späterer Sicht hingepasst hätte. Es ist der Apostel Paulus, es sind die Evangelisten, die sie gebrauchen und Jesus dann auch in den Mund gelegt haben. Jesus spricht eher vom Geist Gottes oder vom Geist des Vaters im Himmel oder überhaupt nur vom Geist: "Nur der Geist", so sagt er in Gethsemane – nämlich Gottes Geist – *macht uns willig, das Fleisch dagegen* – nämlich das, was von Natur in uns steckt – *ist am Ende nur schwach.*" Auch im heutigen Evangelium (Mt 16,13-19) kam der Begriff "heiliger Geist", ja überhaupt das Wort "Geist" gar nicht vor: "Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel."

Wenn die Evangelisten oder wenn auch wir den Begriff "Geist" oder "heiliger Geist" ins Spiel bringen, so drücken wir damit das vermittelnde Element zwischen Gott und uns aus. Irgendwie muss da ja eine Leitung sein, eine Verbindung, und da gebrauchen wir dann eben den Begriff "Geist" – und wenn diese Leitung mit dem Entscheidenden, mit dem Herzen und Sinn Gottes uns direkt verbindend vorgestellt wird, dann sagen wir eben "heiliger Geist". Der Geist an sich ist zunächst einmal das, was überhaupt unser Denken und Wollen bestimmt; und da kann es nun dieser wie auch jener Geist sein, der in uns maßgeblich wird. Im Lukasevangelium können wir lesen: "Jesus sandte Boten vor sich her; die gingen hin und kamen in ein Dorf der Samariter, ihm Herberge zu bereiten. Und sie nahmen ihn nicht auf, weil er sein Angesicht gewandt hatte, nach Jerusalem zu wandern [die Samaritaner haben nämlich einen anderen Glauben als die jüdischen Juden]. Als aber das seine Jünger Jakobus und Johannes sahen, sprachen sie: Herr, willst du, so wollen wir sagen, dass Feuer vom Himmel falle und sie verzehre. Jesus aber wandte sich um und wies sie zurecht und sprach: Wisst ihr nicht, wes Geistes Kinder ihr seid!" (Lk 9,52-55) Geist wird irgendwie immer unter uns sein, aber es muss beileibe nicht immer der Geist des Evangeliums sein! Es kann auch ein Geist der Vergeltung oder der – vermeintlichen – Gerechtigkeit sein.

Der Geist ist das, was unser wollendes Denken oder unser denkendes Wollen bestimmt – und zuvor vielleicht noch: was unser Urteilen bestimmt. Was darüber bestimmt, wie wir die Dinge überhaupt sehen! Und es ist wird dabei vielleicht auch schon deutlich: Das kommt nicht so einfach nur aus uns, sondern das ist auch über uns schon immer gekommen! Wie sollte es denn auch in uns seinen Ursprung je haben, wie wir die Welt und die Dinge betrachten? Es sind zwar unsere Augen; und unsere Gedanken müssen es sein, die da betrachten und sehen; nur wir können es sein, die sodann etwas wollen! Aber je nach Anleitung und Vorbild wird es doch sein, wie wir urteilen und denken und wollen: Man hat es uns schon immer vorgemacht oder gelehrt, die Dinge so oder auch anders zu sehen. Unsere Eltern haben

das getan, unsere Lehrer; Politiker, Journalisten, gute Filme oder auch schlechte, gute Musik oder auch schlechte. Und falls es hier auch um eine Art Krieg gehen sollte (und es geht tatsächlich darum!), wie schrieb Carl von Clausewitz in seinem berühmten Buch "Über den Krieg": Es kommt, um zu siegen, ganz wesentlich darauf an, die Meinungs- und Deutungshoheit auf seine Seite zu bekommen.

Unser Urteilen und Denken und Wollen ist in einem Maße beeinflussbar, wie wir es selbst zumeist gar nicht ahnen! Wir denken, dass wir ohne Weiteres Herren über unsere Ansichten sind, aber das ist ein schwerwiegender Irrtum! Wir sind nicht nur beeinflussbar, sondern wir sind schon immer beeinflusst – durch Bilder und Vorbilder, durch Worte, durch diese oder jene Art Logik.

Und dann ist es allerdings nun die Frage: Ist der Geist, der uns regiert, ein heiliger oder ist es ein unheiliger Geist? Ist es ein Geist, der uns für das Heilige oder der uns für etwas Unheiliges begeistert dann auch? Begeisterte sind Getriebene, und als Getriebene bewegen sie sich. Paulus schreibt: *"Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder."* (Röm 8,14) Und über Jesus selbst heißt es nach seiner Taufe (Mk 1,12): *"Und alsbald trieb ihn der Geist in die Wüste."* Nämlich damit er dort zu größerer Entschiedenheit und Klarheit noch käme. So wenig wir den Geist aus uns selbst jemals haben, können wir auch uns selbst überreden, getrieben zu sein! Und nun erst recht: durch Gott und seine Anliegen getrieben zu sein. Von Anderem sind wir ja leicht oder von Natur schon getrieben: unseren Besitz zu vermehren, es zu Wohlstand und Ansehen zu bringen, dies oder jenes auf der Welt noch sehen oder erleben zu wollen oder was immer.

Wir können uns nicht selbst überreden, von den Anliegen Gottes begeistert zu sein und von ihnen uns treiben zu lassen, aber es gibt etwas Tröstliches, das in dieser Hinsicht Jesus im Evangelium sagt: *"Wo ist unter euch ein Vater, der seinem Sohn, wenn der ihn um einen Fisch bittet, eine Schlange für den Fisch biete? Oder der ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion dafür biete? Wenn nun ihr, die ihr doch böse seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten!"* (Lk 11,11-13) Wir können Gott – und mit sicherem Erfolg! – darum bitten, dass er unseren unheiligen Geist durch seinen heiligen austauscht.

Der diesjährige Predigttext ist aus dem Johannesevangelium, in dem es überhaupt auf beinahe jeder Seite schon um den Geist geht, aber eine ausdrückliche Begabung mit dem Geist findet dort nur in einem einzigen kurzen und merkwürdigen Satz statt: *"Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen. Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und als er das gesagt hatte, hauchte er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten."* (Joh 20,19-23)

Eigentlich ein Text, der noch zu Ostern gehört: Die Jünger haben noch Angst – sie verstecken sich vor den Juden, die ja die Hinrichtung von Jesus durch die Römer erfolgreich betrieben haben, und nun wollen sie natürlich auch unter den Anhängern von Jesus die Verbreitung der in ihren Augen gotteslästerlichen Ansichten dieser Sekte möglichst im Keim schon ersticken. Paulus, als er noch Saulus war, hat die Verfolgung der Christen mit einem besonderen Ingrimme betrieben; vielleicht ist er in diesem Moment bereits auf dem Wege!

Nun tritt der auferstandene Jesus herein und sagt zunächst: "Friede sei mit euch!" Wir erinnern uns, was er bereits vor seinem Tode gesagt hat: *"Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht."* (Joh 14,27) *"In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden."* (Joh 16,33)

Jesus ist im Fortgehen begriffen: er kann nun für seine Jünger nicht länger mehr da sein. Was überhaupt nur noch da sein kann, ist sein Geist – in und unter den Seinen! Und es ist gut, dass er fortgeht, wie an anderer Stelle er selber es sagt; denn sonst könnte das mit dem Geist gar nicht sein.

Und nun geschieht etwas, das uns doch überrascht! Aber das ist eben im Johannesevangelium das Ereignis von Pfingsten, das wir in anderen Schriften des Neuen Testaments ganz anders dargestellt finden: Jesus haucht die Jünger an (so wie bei der ursprünglichen Schöpfung Gott Adam angehaucht und aus dem unlebendigen Erdenkloß eine lebendige Seele gemacht hat), und er sagt nun zu ihnen: *"Nehmt hin den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten."* Bei der ersten Schöpfung wurde der Mensch durch den Geist Gottes überhaupt eine lebendige Seele – jetzt wird er, durch das Anhauchen Christi, begabt mit dem heiligen Geist. Dieses Anhauchen durch Christus ist uns befremdlich, und es ist wohl auch allein um des Zusammenhangs mit der ersten Schöpfung willen von dem Evangelisten so dargestellt oder wiedergegeben. Aber einerlei, ob es so war oder ob Jesus wie in den anderen Evangelien nur etwas gesagt hat: Ich jedenfalls gäbe etwas darum, von Jesus angehaucht worden zu sein!

Jetzt haben wir aber zum Schluss noch das Problem in der Sache, und das macht diesen Text irgendwie ungemütlich an Pfingsten: Was ist da jetzt in oder an den Jüngern, dass sie vollmächtig den einen die Sünden erlassen, aber den anderen sie behalten können? Und zuvor: Was meint überhaupt "Sünden"? Ich drücke es einmal sehr einfach nur aus, obgleich dazu noch viel mehr gesagt werden könnte und müsste: "Sünde" ist alles, was uns von Gott trennt oder entfernt – in unserem Denken, in unserem Reden, in unserem Handeln – und eben in unserem Urteilen, in unserer Sichtweise schon! Und jetzt sollten wir im Blick auf das Erlassen oder Behalten vielleicht einfach nur fragen, wie es denn Jesus selber hielt mit dem Erlassen bzw. Behalten von Sünden! Und da müssen wir die Beobachtung machen: Jesus hat umstandslos Sünden vergeben (oder: erlassen – im griechischen Text gibt es für beides nur ein einziges Wort). Umstandslos, aber nicht wahllos! Jesus machte aus der Vergebung weder eine Zeremonie mit Bußleistungen und Absolution, wie es eine spätere Kirche getan hat, noch streute er die Vergebung allgemein aus und verkündete etwa eine Generalamnestie, wie es ebenfalls eine spätere Kirche getan hat. Jesus hat stellvertretend für Gott Sünden vergeben – was denn auch sonst, wenn Sünde eine Störung ist in unserem Gottesverhältnis! Und umstandslos, weil für ihn Gott nicht nur väterlich, sondern der Vater war! Aber es war damit zugleich eine Grenze dieser Vergebung bezeichnet, und Jesus hatte zu sagen: Alle Sünden sind vergebbar – auch wenn Menschen gegen ihn selbst etwas sagen – aber nicht die Sünde gegen den heiligen Geist! Und was ist die Sünde gegen den heiligen Geist? Es ist die Sünde, wenn ein Mensch mit allem, was heilig ist oder göttlich, ausdrücklich nichts zu tun haben will, es ausdrücklich verneint. Und dann ist allerdings das "Behalten" der Sünde, also die Verweigerung einer Vergebung etwas sich selber Erklärendes: Weshalb sollte einem etwas vergeben sein, wenn dieser an der Vergebung gar nicht erst interessiert ist; wenn das gesamte Thema für ihn gar nicht erst eine Bedeutung besitzt (sondern es ihn eher noch fuchsteufelswild macht, davon etwas zu hören). Das wäre ja, wie es Jesus an einer anderen Stelle gesagt hat, lediglich Perlen vor die Säue geworfen.

Wer den Geist Christi hat, der nimmt das ohne Weiteres und beinahe instinktiv wahr, ob in einem anderen Menschen eine Antenne und Zuneigung für das Heilige ist oder eben das Umgekehrte der Fall ist; und wenn er diese Hinneigung spürt, dann befindet er sich sogleich in Gemeinschaft wird er im gegebenen Fall genauso umstandslos wie Jesus selbst die Vergebung zusprechen können. Spürt er sie aber nicht, sondern spürt er lediglich Ablehnung oder Stumpfheit oder Verhärtung, so wird ihn der andere ja auch ohnehin um Vergebung nicht fragen, und dann bleibt es eben alles so, wie es ist, und dann "schüttelt" man, wie Jesus und seine Jünger bei jenem samaritanischen Dorf, "den Staub von den Füßen" und geht lediglich weiter.

Dieser Predigttext mag vielleicht nicht gerade eine frohe und zum Enthusiasmus verleitende Pfingstbotschaft sein; aber auch etwas, das uns ernüchtert, baut uns auf seine Art auf! Und vielleicht ist auch überhaupt viel zu viel falscher Enthusiasmus nicht nur in der Welt, sondern auch in der Kirche!